

Denkmalprämierungen des Bezirks Mittelfranken 1999

Auch 1999 führt der Bezirk Mittelfranken wieder zwei Denkmalprämierungen durch. Die erste Veranstaltung fand am 14. Oktober in Altdorf, Landkreis Nürnberger Land, statt. Für die zweite Ehrung von Eigentümern gelungen sanierte Baudenkmäler ist die Stadt Dinkelsbühl ausgewählt worden. Dort findet die Feier am 16. November statt.

An beiden Tagen werden auch Fotoausstellungen eröffnet, die der Öffentlichkeit für rund drei Wochen Gelegenheit geben sollen, Musterbeispiele gelungen sanieter Denkmalpflege zu sehen. In Altdorf ist die Ausstellung in der Schalterhalle der Sparkasse, Oberer Markt 25, in Dinkelsbühl in der Schalterhalle der Sparkasse Schrannengasse 1.

Weiterhin werden die Objekte in Wort und Bild präsentiert in dem Begleitband der Denkmalprämierungen 1999 „Lebendige Vergangenheit“. Dieses Buch mit Bunt- und Schwarz-Weiß-Bildern kann beim Bezirk Mittelfranken, Bezirksheimatpflege, Bischof-Meiser-Str. 2, 91522 Ansbach für 19,80 DM zuzüglich Porto bestellt werden.

Auch in diesem Jahr sollen Ausstellungen und Buch den interessierten Leser über gelungene Sanierungen von Gebäuden und Flurdenkmälern in Mittelfranken informieren. Neben Gegenüberstellungen von Alt- und Neuzustand enthält das Buch auch viele allgemeine Sanierungshinweise.

Franken, und darin auch Mittelfranken, zeichnet sich durch die engen Bindungen zwischen ländlicher und städtischer Kultur, zwischen bürgerlichem und bäuerlichem Hausbau aus. So sind in den Begleitbänden auch immer wieder die verschiedenen Hauslandschaften vertreten.

Die Denkmalprämierung führt der Bezirk Mittelfranken im Rahmen seiner kulturellen Verantwortung durch, unabhängig davon, ob

der Bezirk als Zuschußgeber beteiligt war oder nicht. Insgesamt kamen heuer 138 Objekte zusammen. Von der Jury Denkmalprämierung wurden 87 ausgewählt, nach ästhetischen Gesichtspunkten und Originaltreue, aber auch nach Leistung und Aufwand, die erkennbar waren.

Als Beispiel kann hier das 1789 im Zopfstil errichtete Gebäude Maximilianstraße 32 in Ansbach vorgestellt werden:

Ein Beispiel: Ansbach, Maximilianstraße 32

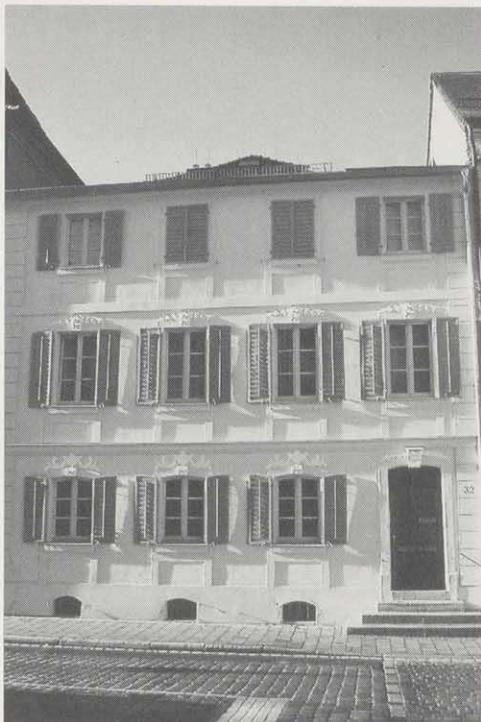
Dieses Gehäude in der Herrieder Vorstadt von Ansbach ist über dem Eingang mit dem Jahr 1789 bezeichnet. Erbaut wurde es von Maurermeister Johann Caspar Förch, wohl nach einem Entwurf des beim Hofbauamt tätigen Johann Jakob Atzel. Das Walmdachhaus zierte an der Straßenfassade Stuckornamentik im Zopfstil. Wir finden stuckierte Blattbekrönungen mit Früchten über den Fenstern des Obergeschosses und Vasen mit Blattwerk über denen des Erdgeschosses.

Das Haus war ursprünglich nicht dreigeschossig: Wie aus dem erhaltenen Umbauplan von 1887 ersichtlich, ist das Zwerchhaus mit zwei Fenstern damals erst straßenseitig zu einem Vollgeschoß ausgebaut worden. Im Hausinnern gab es bis zur Sanierung im vorigen Jahr für drei Wohnungen zwei Toiletten im Treppenhaus, man kannte auch kein Bad. Geheizt wurde mit einzelnen Öfen.

Im Kellergeschoß mußte nach einer Hauschwammbekämpfung eine Feuchtesperre eingezogen werden, um das Erdgeschoß trockenlegen zu können. Die straßenseitige Fassade mit Stuckzierrat wurde aufwendig restauriert und ergänzt. Daneben sind wieder Sprossenfenster eingesetzt und die lange Zeit abgehängten Fensterläden repariert und neu angebracht worden. Die alte zweiflügelige



Vor der Sanierung



Nach der Sanierung

Haustüre war um 1970 als Hoftüre umfunktioniert worden, wodurch sie – nach außen aufgehend – starkewitterungsbedingte Schäden erlitt. Das Eichenholz wurde restauriert und die Türe mit dem Buntglas-Oberlicht wieder eingesetzt. Auch alle alten Innen türen sind wieder hergerichtet worden. Dabei wurden alle Beschlagteile, Kastenschlösser und die originalen Drücker von einem Kunsts chlosser renoviert.

Beheizt werden die Wohnungen heute durch eine Gas-Etagenheizung; jede Wohneinheit erhielt auch ein Badezimmer nach

heutigem Komfort. An der Haustrückseite wurden zur Vervollständigung der Wohnqualität Balkone angebaut. Mit seiner Freitreppe steht das Haus heute wieder im Blickfeld, ähnlich, wie es nach seiner Erbauung ausgesehen hat.

Besonders zu erwähnen ist, daß bei der Sanierung zugunsten der Denkmalpflege auf den Einbau eines Ladens im Erdgeschoß – was eine lukrativere Nutzung ergeben hätte – verzichtet worden ist, ebenso wie auf einen zusätzlichen Mietvertrag durch den Ausbau des Daches.